

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1992)

Artikel: Gänsesäger in der Stadt Thun
Autor: Blaser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gänsesäger in der Stadt Thun

Immer wieder Gänsesäger! Bereits in den Jahrbüchern 1980 und 1987 wurde über diesen Vogel geschrieben. Der neue Beitrag ist eine Ergänzung, ein Weiterdenken über das Geheimnis Gänsesäger. Vieles ist uns noch nicht klar: Herkunft, Brutorte (z. B. auch in der Stadt Thun), Aufenthalt der Männchen im Sommer. Das Wissen um diesen Vogel hat sich in den letzten Jahren erweitert, und doch könnte ich mit Jean Gabin beifügen: «Je ne sais toujours pas».

Aus der Jungsteinzeit bezeugen Knochenfunde das Vorkommen der Art in der Schweiz, und es gibt Belege aus der Römerzeit. Ob es sich bei diesen Hinweisen um Brutvögel oder Durchzügler handelt, wissen wir jedoch nicht. Amtsrechnungen vom Schloss Interlaken von 1628 zitieren Verausgabungen für den schädlichen, fischraubenden Vogel, Conrad Gesner erwähnt ihn 1669 in seinem Vogelbuch als seltenen Wintergast auf dem Zürichsee. 1960 wird vermutet, die isolierten Brutpopulationen u.a. in der Schweiz seien postglaziale Relikte. Auf Schweizer Seen und Flüssen müssten somit immer Gänsesäger gebrütet haben. Neuste Forschungen und Überlegungen glauben aber eher nicht an ein Glazialrelikt. Nach den im Schrifttum belegten Erstnachweisen von Gänsesägerbruten wäre der Neuenburgersee als erster See in der Schweiz um 1850 besiedelt worden, der Genfersee 1891, der Thunersee 1929, der Brienzersee um 1960. Dann aber schreiben andere Forscher von den bayerischen Gewässern, die ebenfalls isolierte Brutpopulationen beherbergen, die Art sei wahrscheinlich von jeher Brutvogel z.B. am Lech. Alors . . .

Zur Erinnerung: Gänsesäger brüten in Europa in Island, Schottland, Skandinavien und in Ländern, die an die Ostsee stossen. In Mitteleuropa besteht eine vom Hauptgebiet isolierte Population vom Genfersee (mit Unterbrüchen) bis nach Oberösterreich. Es scheint jetzt, dass die Art ihr Überwinterungsgebiet nach Süden hin ausgedehnt hat und die

Seen des Alpenrandgebietes in immer grösserer Zahl zur Überwinterung aufsucht. Die Forschung möchte herausfinden, ob eine Vermischung der Populationen Mittel- und Nordeuropas stattfindet, denn das könnte etwas mit der Herkunft unserer Säger zu tun haben.

Wir möchten herausfinden, wo die Gänsesäger in der Stadt Thun brüten und wie sich ein Weibchen mit den wenige Tage alten Jungen verhält, d.h. wohin es mit dem Schof zieht. Regelmässiges Brüten in Gebäuden in einer Stadt ist nur von Thun bekannt. Die Art brütet zwar auch regelmässig auf dem Stadtgebiet von Genf, aber in Parks. Man weiss, dass die Familien, wenn sie von der Bruthöhle aufs Wasser gelangt sind, wegziehen, oft weit weg. Wie das in Thun zu und her geht, wird zuerst an einem Erlebnis vom 28. Mai 1992 geschildert:

Junge Säger. – Gänsesäger, die wir hier einfach Säger nennen, brüten auch in der Innenstadt von Thun. Säger sind elegante, grosse Entenvögel, die zu ihrem Nahrungserwerb tauchen und dabei leider, leider Fischchen und Fische fressen (müssen).

Sie brüten in Baumhöhlen, in Dachräumen, in Mauerlöchern und sie haben, wenn die Jungen geschlüpft sind, ein Problem mit den Schleusen. Die Schleusen der Holzbrücken trennen Ruhe und Kraft der Wasser von See und Fluss und schützen Stadt und Hinterland vor Wassernot. Die Holzschleusen schützen damit auch die jungen Säger oder setzen sie gerade deshalb gefangen. Denn der Weg aus dem Brutgebiet und Lebensraum der ersten Tage hinaus auf das strömungsarme Aarebassin und den See ist über hohe Schleusentore für kleine Sägerlein fast unüberwindbar.

An einem Vormittag im späten Mai schliefen, ineinander verknäuelte, neun neue Sägerlein auf den warmen Planken im Schwäbisbad. Dann kamen die ersten Badegäste, das Weibchen suchte einen Ruheort für seinen Schof und fand ihn nicht.

Nach vier Tagen wagte die Familie die Kletterei über die obere Schleuse. Die Trennwände der Schleusenabteile hinauf, das mochte noch gehen. Doch wie auch das Weibchen auf dem stillen Oberwasser die Jungen zu sich rief, sechs Pulli schafften die senkrechten, letzten ca. 20 cm des Holztores, drei nicht. Sie liessen sich fallen, wurden in die Strömung zurückgetrieben, in die wilden Strudel unterhalb der Schleuse. Sie versuchten es wieder, zwei- oder dreimal, zuoberst fehlten

immer mehr Zentimeter. Ein zweites Weibchen flog in die Gischt, es konnte nur rufen und raten, die Kleinen aber nicht am Kragen fassen wie eine Bärin.

Das tolle Treiben wurde links und rechts am Ufer von Zuschauern verfolgt. Nicht alle Meinungen gingen als Zuneigung zu den auf dem Fluss willenlos tanzenden Dunenkugeln: Jeder ist sich selbst der Nächste, sie könnten ja zu Konkurrenten avancieren!

Ohne die Anwesenheit von Menschen hätten die kleinen Vögel das Hindernis Schleuse überwunden bzw. umgangen: über eine sanfte Rampe und eine Treppe, die für das Umsetzen von Booten in die nordseitige Ufermauer eingebaut sind. Auf diesem Wege kamen wahrscheinlich schon viele Familien ungesehen auf das Oberwasser. Ja das muss, um von der Stadt auf den See zu gelangen, ihr Weg sein. Stehen aber Leute auf der Rampe, bleibt nur der Versuch, die Schleusentore direkt zu übersteigen.

Während der Bearbeitung des Aufsatzes kam unerwartet die Bestätigung dieser Theorie. Am 19. Juli 1992 näherten sich ein Weibchen mit drei grösseren Jungen (die, die ich bereits am 11. Juli mit vier Jungen – eines war also verlorengegangen – bei der Mühle gesehen hatte) auf der äusseren Aare der oberen Schleuse. Beim gemeinsamen Suchen nach Nahrung führte das Weibchen die Jungen bis an die Rampe und beäugte den zu gehenden Weg. Der Sprung auf die Rampe, diese hinauf, über eine Treppe, den gepflasterten Vorplatz der Schleusenbrücke und wieder der Sprung neben dem Göttibachsteg auf das Oberwasser, das dauerte nur einige Augenblicke. Für die jungen Vögel war es ein veritabler Sonntagsspaziergang. Die wenigen Passanten beachteten das Umzügeln kaum. Vor dem Thunerhof durch zog das Vogelgrüppchen dem See zu.

Es war niemand da, der störte, darum gelang das Vorhaben. Diese Ungestörtheit ist in entscheidenden Lebensabschnitten das Glück, das die Säger brauchen.

Auch am 9. Mai 1990 beobachtete ich einen Ausbruchversuch bei der oberen Schleuse. Neun Sägerlein versuchten à tout prix die Escalade der Schleusentore. Erfolglos. Die ganze Familie wurde später bei der Mühle gesehen. Und am 27./28. Mai 1981 gelangten zehn junge Säger über die Treppe neben der unteren Schleuse auf das Oberwasser. Man beobach-

tete sie später beim Freienhof und bei der Bächimatt. Diese vier Versuche sind meines Wissens die einzigen beobachteten Ausbrüche aus der inneren oder äusseren Aare.

Bruten in der Innenstadt

Jedes Jahr (oder fast) werden Familien mit jungen Sägern in der Innenstadt gesehen, die, so scheint es, sich selten über längere Zeit auf diesem Aareabschnitt aufhalten. Die jungen Vögel werden erst nach etwa 10 Wochen flugfähig. Dieses Ziel erreichten bisher in der Innenstadt nur wenige Familien. Und die anderen? Wenn sie nicht das Missgeschick hatten, bei reissender Wasserführung im Schwäbis über das Stauwehr gespült zu werden – wo jedoch seit einigen Jahren Gummiwände solche Unfälle verhindern –, ist anzunehmen, dass ihnen der Aufstieg auf das Aarebassin und das Schwimmen und Rudern bis auf den lebenssichernden See gelang.

Nachfolgend eine Tabelle der in der Innenstadt in den Jahren 1980 bis 1992 beobachteten Familien mit Bemerkungen über ihr vermutetes Schicksal (Erstbeobachtungen 2. Mai–11. Juli):

<i>Jahr</i>	<i>Fam.</i>	<i>Junge</i>	<i>Bemerkungen</i>
1980	1	mittlere Junge	3 Wochen beobachtet
1981	2	1 Fam. kleine Junge	steigen über Treppe neben unterer Schleuse aufs Oberwasser
		1 Fam. grosse Junge	3 Wochen beobachtet
1982	3	1 Fam. mittlere Junge	11 Tage beobachtet
		1 Fam. mittlere Junge	2 Tage beobachtet, später beim Freienhof
		1 Fam. grössere Junge	3 Wochen beobachtet, später beim Inseli
1983	1	kleine Junge	12 Tage beobachtet
1984	1	kleine Junge	2 Wochen beobachtet
1985	2	1 Fam. kleine Junge,	von Passanten aufs Aarebassin geleitet
		Brutort Stadtkirche	
		1 Fam. kleine Junge	1 Tag beobachtet

1986		keine Bruten beobachtet	
1987	2	1 Fam. kleine Junge	1 Tag beobachtet
		1 Fam. kleine Junge	1 Woche beobachtet, später beim Inseli
1988	1	kleine Junge	1 Tag beobachtet
1989	2	1 Fam. kleine Junge	2 Tage beobachtet
		1 Fam. kleine Junge	in der Innenstadt gross geworden
1990	1	kleine Junge	Ausbruch über obere Schleuse misslungen, in der Innenstadt gross geworden
1991	2	1 kleines Junges allein	1 Tag beobachtet
		1 Fam. kleine Junge	wenige Tage beobachtet
1992	2	1 Fam. kleine Junge	6 überklettern obere Schleuse, 3 bleiben zurück
		1 Fam. grössere Junge	gehen bei der oberen Schleuse über Rampe und Treppe auf das Oberwasser*

* Erst im August wurde zur Gewissheit, dass die Familie, die ich am 19. Juli beim «Spaziergang» über die Rampe beobachtet hatte, mehrmals auf diesem Weg vom Schwäbis auf das Oberwasser wechselte.

Brutorte und Brutbestände

In Nordeuropa brüten die Vögel in Höhlen alter Bäume und in künstlichen Nisthilfen. In unserem Land brüten sie vor allem an den grossen Seen der Westschweiz «nordisch». Auch im Mittelland und Alpenvorland wird in Baumhöhlen gebrütet, in Schluchten der Flusstäler und am Thunersee, aber auch an Felsen (Beatushöhlen). Vielleicht haben Gebäude an der Aare in der Stadt für die Vögel die Bedeutung von Felsen. Eine zunehmende Vertrautheit zu Menschen erleichtert ihnen wahrscheinlich die Wahl solcher Brutorte. Ob nicht doch Felsen – anstatt Bäume – einst die Brutorte der Art in unserer Gegend waren? Die Weibchen sind sehr brutortstreu und die Nachkommen übernehmen diese gute Gewohnheit. Baumbrüter wechselten oder wechseln daher

kaum an Felsen. Daraus würde sich ergeben, dass Gänsesäger seit alters am Thunersee brüten.

Der Brutbestand der Gänsesäger in der Schweiz (ohne Genfersee) beträgt 114 Paare, am Thunersee sind es durchschnittlich 16 Brutpaare. Die Bezeichnung Brutbestand stützt sich auf die Zahl der beobachteten erfolgreichen Bruten, die jungeführenden Weibchen. Die wirklichen Brutpaarzahlen sind höher, denn nur etwa die Hälfte der möglicherweise brütenden Weibchen erscheint später mit Jungen.

In der Innenstadt von Thun kann jedes Jahr mit 2 bis 3 Bruten gerechnet werden. Als Brutorte sind bekannt: die Stadtkirche, ein Häuschen an der inneren Aare, eine Röhre in der Ufermauer der abgebrochenen Mühle, eine Maueröffnung in einem Häuschen beim Rathausbrüggli, Altbäume auf dem Trennstreifen der beiden Aareläufe im Schwäbis oder eine Öffnung in einem Gebäude der alten Selve-Fabrik. Zur Brutzeit sieht man Weibchen auf Kaminen von Gebäuden an der inneren Aare und auf hohen Gebäudeteilen der Selve-Fabrik sitzen. Sie erkunden einen möglichen Brutort, aber sie reden nicht!

Ausserhalb des engeren Stadtgebietes sind in der Gemeinde Thun am linken Ufer seeaufwärts grenzüberschreitend in die Gemeinde Spiez bis in die Gwattbucht und die Kanderschlucht weitere Brutorte bekannt: Kleistinseli am Aarebassin (Altbaum oder Holzschuppen), Schadaupark (Altbäume), Bootshäuser oder Altbäume in der Werftbucht und dem Pfaffenbühl, das Reservat Gwatt (auch Nistkasten), die Heimstätte (Holzgebäude oder Holzschuppen) und wahrscheinlich ein Felsenbrutplatz in der Kanderschlucht.

Die Brutpaare zeigten sich in dieser Saison 1992 zahlreich wie wahrscheinlich noch nie. Es folgt eine Aufstellung der beobachteten erfolgreichen Bruten von der Gwattbucht bis in die Innenstadt mit den Daten der Erstbeobachtung und dem geschätzten Schlüpftag der Jungen. Man kann die Stadt Thun oder die Uferpartien von der Schadau bis ins Gwatt und die Kanderschlucht als regelmässige Brutorte der Gänsesäger bezeichnen, nicht aber dieses oder jenes Gebäude. Nur selten wird ein Weibchen beobachtet, das eine Bruthöhle bezieht oder eine verlässt.

<i>Erstbeob.</i>	<i>Ort</i>	<i>Jungenzahl</i>	<i>geschätztes Schlüpf- datum</i>
24. Mai	Innenstadt, Schwäbis Bad	9	20. Mai
4. Juni	Lachenkanal, Strandbad	3	23. Mai
5. Juni	Grunderinseli, Strandbad	8	31. Mai
9. Juni	Heimstätte Gwatt	6	30. Mai
12. Juni	Reservat Gwatt	4	31. Mai
12. Juni	Grunderinseli, Strandbad	10	27. Mai
22. Juni	Schadau-Hünibach, Herkunft wahrscheinlich Kleistinseli, Aarebassin	7	6. Juni
24. Juni	Heimstätte Gwatt	5	5. Juni
10. Juli	Pfaffenbühl	5	26. Juni
11. Juli	Innenstadt, untere Schleuse	4	17. Juni

Die Sache mit den Männchen

Im Frühling sieht man die Gänsesäger paarweise, auch auf Erkundungsflügen nach einem möglichen Brutplatz (das Weibchen immer voraus). Das Weibchen entscheidet allein über die Wahl der Bruthöhle, bebrütet das Gelege allein und kümmert sich um die Jungen. Im ganzen Brutgeschehen ist das Männchen eigentlich nur Beivogel, während der Bebrütungszeit aber der sicherste Tip auf eine Brut. Es liegt in der Nähe des Brutortes auf dem Wasser gewissermassen «auf Wache». Bei Brutunterbrüchen des Weibchens zur Futtersuche wird dieses vom Männchen begleitet. Die beiden fliegen oft weit weg und bleiben lange fort (das kann 1 bis 2 Stunden dauern). Die Brutzeit beträgt 30 bis 35 Tage. Bevor nun aber die Jungen geschlüpft sind – einmal rechnete ich 10 Tage –, verlässt das Männchen seinen Posten. Von diesem Zeitpunkt an sind die Beobachter orientierungslos, denn nichts deutet mehr auf ein zu erwartendes «freudiges Ereignis». Die Männchen verschwinden.

In der Mauser verliert der Vogel das prächtige weiss-schwarze Kleid und sieht einem Weibchen ähnlich. In den Gruppen der adulten Vögel, die jetzt angetroffen werden, ist es schwer, die Geschlechter zu unterschei-

den, zumal sich darunter auch vorjährige Individuen befinden (Gänsesäger werden nach 2 Jahren brutfähig).

Mit dem Abwurf der Schwingen werden die Vögel zeitweilig flugunfähig und sie sind gezwungen, sich in dieser kritischen Zeit irgendwo auf dem See zurückzuziehen. Wie Untersuchungen am Genfersee ergaben, bestehen Mausergruppen zu 75–80% aus Weibchen und 15–20% aus Männchen. Man nimmt an, die Mehrzahl der Männchen verlasse schon vor der Schwingenmauser das Brutgewässer. Eine grosse Ansammlung im Spätsommer ist vom Rheindelta am Bodensee bekannt. Die Thunersee-Männchen könnten die Schwingenmauser noch am Thunersee oder möglicherweise im Rheindelta durchführen.

Ringfunde bringen eine neue Variante in dieses Suchspiel. Beobachter schätzen an den Flussmündungen Nordnorwegens etwa 30 000 Erpel, die dort die Schwingenmauser durchführen. Es muss sich um die gesamte nordeuropäische Brutpopulation handeln, die an diesen Mauserplatz fliegt. Darunter sind wahrscheinlich auch Vögel aus der Schweiz, denn zwei im März 1986 am Genfersee beringte Männchen sind Anfang Herbst des gleichen Jahres in Schweden und Finnland wiedergefunden worden. Dieser Mauserzug in den Norden könnte wirklich stattfinden, da an den bekannten Ansammlungen von Gänsesägern in der Schweiz im Sommer fast keine Männchen in Mauser gesehen werden (auch am Thunersee nicht).

Im Herbst kehren die Männchen in ihrem Prachtkleid wieder zu uns zurück. In Thun sind die ersten schön gefärbten Männchen ab Anfang November zu beobachten.

Im Winter bilden sich im Brutgebiet die Paare. Die Bindung ist relativ locker. Sie beginnt vor der eigentlichen Brutzeit und dauert bis in die Bebrütungszeit des Weibchens. Eine regelrechte Balzarena hat sich in den letzten Jahren auf der Seefläche von Hünibach–Schadau–Werft gebildet. Der Schlafplatz der Gänsesäger, die von weither zufliegen, wird zum Platz der Dämmerungsbalz. Bis in die Nacht hinein, für den Beobachter mehr hör- als sichtbar, werden die Weibchen umworben. Die Vögel geben sich zur Abenddämmerung während einiger Wochen um die Jahreswende Rendez-vous. Bei Sonnenaufgang ist das Werbespiel jeweils vorbei und die «Interessenten» sind wieder an ihre Tagesplätze zurückgeflogen. Es fällt dann noch auf, dass tagsüber ober- und unter-

halb der Stadt mehrere Gänsesäger in Balzabsicht unruhig hin und her fliegen.

Im Winter haben aufmerksame Spaziergänger beobachtet, wie sich Gänsesäger unter Schwäne, Enten und Blässhühner mischen und Brot fressen. So neu ist das aber nicht. In Genf fressen die Säger seit 1969 Brot, und vom Thunersee weiss man sogar das genaue Datum – 4. September 1974. Auch dieses Verhalten zeigt die geringe Scheu der Säger vor den Menschen, und offensichtlich wird diese «Mode» treu von den Nachkommen übernommen.

Der Gänsesäger ist ein Vogel der «Roten Liste», das sei noch zum Schluss erwähnt. Er ist in dieser Liste der gefährdeten und verletzbaren Vogelarten der Schweiz unter Abschnitt 4 aufgeführt bei den Arten, für deren Erhaltung die Schweiz im Rahmen Mitteleuropas eine besondere Verantwortung trägt.

Gänsesäger sind in unserer Gewässerlandschaft nicht zu übersehen, aber nicht auf jedem Schweizersee sind sie als Brutvogel zu Hause. Ihre Verbindung zum Norden, zu Kälte und Eis macht sie, ob es stimmt oder nicht, zu einem Relikt, ganz sicher zu einer Kostbarkeit.

In diesen Aufsatz haben meine Stadtbeobachtungen am Säger, Gedanken über ihn und die Zusammenhänge über die Stadt hinaus Eingang gefunden. Gespräche mit anderen Ornithologen ergaben wertvolle Ergänzungen. Zur fachlichen Beratung konnte ich mich auf Rolf Hauri stützen. Allen sei herzlich gedankt.

Es wurde auch viel Literatur beigezogen, u.a.:

Géroudet, P. (1987): Les oiseaux du Lac Léman. Neuchâtel.

Kalbe, L. (1990): Der Gänsesäger. Wittenberg Lutherstadt.



Stadtkirche Thun. Vorne in der Mitte die Mauer der abgebrochenen Mühle. Beide sind Brutplätze des Gänsesägers.



Gänsesäger-Weibchen mit 10 Jungen auf der Treppe bei der unteren Schleuse in Thun. 27. Mai 1981



Gänsesäger-Männchen, April
1992, innere Aare, Thun.



Obere Schleuse, Thun, links im Bild die Rampe

